

vom 25.03.2010

Vorfahrt für die Eishalle

Stadtrat stimmt für die Sanierung, weil er auf weitere Unterstützung hofft



Sie wird auch in den kommenden zwei Jahren Ziel der Sportler sein, die Regener Eishalle. Der Stadtrat hat mehrheitlich beschlossen, die Sanierung anzugehen. (Foto: Archiv/Lukaschik)

Von Michael Lukaschik

Regen. Aufatmen und Freude bei den Sportlern und Nutzern der Regener Eishalle; gemischte Gefühle im Stadtrat nach dem Beschluss. Wie bereits in der gestrigen Ausgabe kurz berichtet, hat der Stadtrat mit der klaren Mehrheit von 15 zu 7 Stimmen beschlossen, die nächsten Sanierungsschritte in der Regener Eishalle einzuleiten; der Nicht-Sanierungs-Beschluss vom 19. November 2009 ist gekippt. Damit ist sichergestellt, dass die Halle zur nächsten Saison wieder geöffnet werden kann. Jubel unter den Eisschützen, die in großer Zahl zur Sitzung gekommen waren, blieb aber aus. Und das hängt vielleicht damit zusammen, dass mit dem Beschluss Bedingungen verknüpft sind (siehe Kasten). Die Stadt erwartet von den Eisstadion-Nutzern Mithilfe. Ein bisschen mehr Mithilfe, als sie bisher zugesagt haben. In einer außerordentlichen Versammlung der Eisschützenkreise 100 Bayerwald und 103 Pröller hatten die Vereine eine Defizitbeteiligung von 31 000 Euro für die kommende Saison zugesichert. Nur ein Teil der Vereine erklärte sich bereit, mitzuzahlen, und zu der Summe von 75 000 Euro, die der Stadtrat erwartet hatte, klafft eine Lücke.

Dass sie sich ein bisschen mehr von den Vereinen erwartet hätte, sagte auch Bürgermeisterin Ilse Oswald, trotzdem plädierte sie für die Sanierung. „Es gibt die Zusage der Vereine, in der kommenden Saison 32 040 Euro Defizitbeteiligung beizusteuern, und es gibt auch die Absichtserklärung, in den kommenden Jahren einen Beitrag zu leisten. Eine präzisere Aussage ist nicht möglich“, so die Bürgermeisterin.

Dass das Nein zur Sanierung im November kein Fehler war, das sagte CSU-Stadtrat Franz Stumpf. Dieser „Hilferuf“ hätte erst dafür gesorgt, dass Vereine und Nutzer der Eishalle in Bewegung gekommen seien. „Es freut mich, dass der Hilferuf verstanden worden ist und dass die Stadt die entsprechenden Signale bekommen hat“, meinte er und sagte auch, dass sich die Mehrheit der CSU vorstellen könne, den nächsten Sanierungsschritten zuzustimmen.

Als diese Aussage getroffen war, begannen in den Zuschauerrängen die Rechnereien. In der November-Abstimmung war noch die Mehrheit in der CSU-Fraktion gegen eine Sanierung. Wenn jetzt eine CSU-Mehrheit dafür ist, könnte es vielleicht reichen . . .

Die Skepsis wuchs allerdings, als Franz Stumpf eine ganze Liste an Bedingungen brachte, an die die Zustimmung geknüpft werden sollte. Unter anderem war in dem CSU-Vorschlag enthalten, dass der

Landkreis seine Förderzusage über die vier Jahre hinaus gibt; und dass ein alternatives Betreibermodell gefunden werden muss, damit der weitere Betrieb aufrecht erhalten wird. Bedingungen, auf die nach der Diskussion verzichtet wurde.

„Es ist gut, dass die Vereine Geld aufbringen“, meinte Sigrid Schiller-Bauer (SPD), „aber es bleiben sehr viele Eventualitäten: Kein Geld von den Gemeinden, noch kein Geld von einem Förderverein, kein Geld aus einem Förderprogramm“, zählte sie auf und meinte: „Wenn wir am heutigen Tag der Sanierung zustimmen, dann ist das die Zustimmung zur Generalsanierung.“ In dem Punkt gab ihr Bürgermeisterin Oswald recht. Es sei schwerlich möglich, mit den Sanierungsarbeiten aufzuhören, wenn jetzt diese 190 000 Euro investiert werden.

„Wir wursteln dahin, statt ein Konzept für die nächsten zehn Jahre zu haben“, kritisierte 3. Bürgermeister Sepp Weiß und zählte auf, welche teuren Aufgaben noch auf die Stadt warten: Zentralschul-Sanierung oder -Neubau; Parkdeck-Sanierung, Stadtumbau West. Weiß machte klar, dass er zu dem Teil der CSU gehört, der nicht zustimmen könne. „Der Regener Bürger zahlt drei Mal“, sagte FWG-Stadtrat Sepp Ernst, „über die Steuern, über die Kreisumlage und über die Benutzungsgebühren.“

Ernst stellte an Stadtkämmerer Klaus Wittenzellner die Frage, ob die Zustimmung zur Sanierung Steuererhöhungen zur Folge haben werde. „Das ist Entscheidung des Stadtrats“, sagte Wittenzellner salomonisch, „aber wir werden irgendwie auf die steigende Verschuldung reagieren müssen.“ Die Stadt brauche jährlich rund 300 000 bis 400 000 Euro mehr Einnahmen - oder müsse die Ausgaben um diese Summe senken, so der Kämmerer. „Wir können es uns nicht leisten, der Beschluss überfordert die Stadt“, sagte Bärbel Köppe (CSU), die auch meinte, dass die Mehrheit der Bürger nicht erfreut sei, wenn man in die Sanierung einsteigt.

„Wenn wir anfangen, dann sind wir in der Generalsanierung drin“, warnte 2. Bürgermeister Robert Sommer (SPD).

Namentliche Abstimmung

In der namentlichen Abstimmung stimmten für die Sanierung: Ilse Oswald, Markus Binder, Otto Gabauer, Florian Senninger (alle FWG), Rudi Feitz, Willi Killinger, Peter Oswald, Sepp Rager, Alois Kreuzer, Franz Stumpf (alle CSU), Andreas Kroner, Ludwig Kroner, Fritz Tremel (alle SPD), Horst Rösing, Ute Senniger (beide Grüne).

Gegen die Sanierung stimmten: Sepp Ernst, Peter Hagengruber (beide FWG), Bärbel Köppe, Hans Seidl, Sepp Weiß (alle CSU), Robert Sommer, Sigrid Schiller-Bauer (beide SPD).

Es fehlten die Stadträte Werner Rankl und Hans Bielmeier (beide FWG) sowie Hermann Keilhofer (CSU).

Förderverein vor der Gründung

Freude hat der Beschluss bei Josef Leher, Vorsitzender des Eisschützenkreises 100, ausgelöst. „Wir hoffen, dass wir den Regenern beweisen können, was uns am Stadion liegt; und dass wir einen großen finanziellen Beitrag leisten“, sagt er. Gut schaut es jetzt noch mit der Vergabe von Meisterschaften nach Regen aus. Die Tagung des Verbands ist am kommenden Wochenende, und Leher geht davon aus, dass die Bundesliga-Rückrunde 2011 in Regen stattfinden wird.

Intensiv beschäftigt mit der Gründung eines Fördervereins hat sich in den vergangenen Wochen der Regener Martin Vanek, intensiver Nutzer des Eisstadions, der beim Disco-Eislauf auflegt, der auch die Homepage für die Halle gestaltet hat. „Mit dem Finanzamt ist alles abgeklärt, ein Förderverein ist möglich; allerdings kann der nur die Vereine unterstützen, nicht die Stadt direkt“, sagt Vanek. Als Vorsitzender des Vereins soll Staatsminister Helmut Brunner fungieren, und nach der Gründung geht es an die Mitgliederwerbung: Vereine, Gemeinden, Unternehmen, Privatleute sollen angesprochen und geworben werden, „je mehr, desto besser“, so Vanek.